



Aussen rund und sinnlich, im Innern manchmal auch bedrohlich – die Skulpturen von Sibylle Pasche sind nicht nur nach Äusserlichkeiten zu beurteilen. (Manuela Merk)

Meilen Sibylle Pasche verwandelt Marmorblöcke in tiefsinnige Kunstwerke

## Tonnenschwere Leichtigkeit

Die Bildhauerin Sibylle Pasche bearbeitet hinter der derzeitigen «Brandruine» in der Burg wertvollen Carraramarmor. Demnächst präsentiert sie den neuen Werkkatalog, der bereits in Florida aufliegt.

Claudia Baldassarre

Es fällt einem schon schwer, sich vorzustellen, dass dieses zarte Geschöpf von Frau, das fast filigran anmutet, aus groben, schweren Marmorblöcken so prachtvolle Kunstwerke erstellt. Die Biografie von Sibylle Pasche zeugt von einer Gradlinigkeit, wie man sie nicht oft bei Künstlern vorfindet. Als junges Mädchen besuchte sie das Liceo Artistico in Zürich, wo sie neben der Maturität auch in die verschiedenen Bereiche von Kunstschaffenden Einblick erhält. «Wäre ich an einem normalen Institut gewesen und hätte nur Kopfarbeit leisten müssen, ich weiss nicht, ob ich dann die Matur geschafft hätte.»

So dauerte die ganze Ausbildung zwar ein Jahr länger. Aber dafür hatte ich zehn Stunden Kunst im Wochenprogramm», erzählt die Meilemerin. Nachdem sie das Liceo Artistico erfolgreich abgeschlossen hatte und im Besitz der Matura war, stand Pasche vor der Frage, ob sie sich in Zürich weiterbildet oder nach Italien an die Accademia di Belle Arti di Carrara gehen soll. «Ich entschied mich für Carrara und die dreidimensionale Arbeit.» Das Motiv dazu erklärt sie: «Später ist es einfacher, von

der Dreidimensionalität wieder zurück in die Zweidimensionalität zu kehren als umgekehrt.»

### Bildhauern zuerst, dann Zeichnen

So bricht sie nach Italien auf, um fünf Jahre an der Akademie die verschiedenen Techniken der Skulpturherstellung zu erlernen. Der Grundstein zum Pendeln zwischen der Schweiz und Italien ist gelegt. Obwohl auch die Zeichnungen, die sauber gerahmt in einem Nebenraum ihres Ateliers von absoluter Professionalität zeugen, besteht sie darauf: «Ich bin Bildhauerin.»

«Im Zeichnen finde ich die Leichtigkeit und Schwerelosigkeit, die ich beim Bearbeiten des harten Steines nicht immer habe.» Viele ihrer Bilder, in denen die Farbe Weiss dominiert, wie dies auch in ihren Marmorskulpturen der Fall ist, wirken fast hingehaucht. Objekte schweben oder sanfte Linien schlängeln über die Leinwand. Selbst wenn sie dunkle Farben wählt, was sie selten tut, wird das Bild nicht schwer oder trist.

### Von Florida zurück in den Winter

«Ich hatte mich so sehr darauf gefreut, nach meiner Rückkehr aus den Staaten, eine frühlingshafte Schweiz vorzufinden, stattdessen musste ich meine Skulpturen vom Schnee freischaufeln», stöhnt Sibylle Pasche, die in ihrem fast ungeheizten Atelier bei kalten Temperaturen kaum arbeiten kann. Auf die Frage, wieso sie denn in Florida war, antwortete sie: «Ich musste über meinen eigenen Schatten springen und aufhören, darauf zu hoffen, dass Galeristen den Weg nach Meilen finden.»

So habe sie sich nach Florida begeben, um diverse Ausstellungen zu besu-

chen und Kontakte mit Galeristen zu knüpfen. Die Reise war erfolgreich. Eine Galerie hat sie ins Programm aufgenommen, und schon bald werden ihre Exponate in Übersee zu besichtigen sein. Die Steinarbeiten von Pasche sind von organischer Form. Oftmals findet man irgendwo eine Öffnung, die neuen Raum schafft. So ist auch das Thema ihres neuen Werkkataloges «Raum einnehmen, um Raum zu schaffen».

### Bedrohlich und faszinierend

In ihren früheren Arbeiten, während der Ausbildung, habe sie eher figürlich gearbeitet. «Der menschliche Körper stand im Zentrum, jetzt ist der Körper noch immer Grundlage meiner Arbeiten», beschreibt sie ihre Philosophie. Sie schränkt aber sogleich ein: «Nur fragmentarisch und wie der menschliche Körper über verschiedene Öffnungen verfügt und so Einblick in einen neuen Raum verschafft, so tun dies auch die Öffnungen in meinen Skulpturen, sozusagen der Raum im Raum».

Manchmal soll der neue Raum wie eine wohlige Höhle wirken. «Manchmal stösst man auch auf Angsteinflössendes oder gar Bedrohliches», erklärt Pasche. Wahrhaftig. Eine Skulptur, die im Vorhof ihres Ateliers steht und drei Tonnen schwer ist, wirkt von aussen rund und sinnlich, ein Spalt, der einem Haifischgebiss gleicht, öffnet den Blick in einen groben, kantigen Innenraum, der nebst der Bedrohlichkeit auch pure Faszination ausstrahlt. – «Leider bin ich noch nicht in der glücklichen Lage, einen Kunstagenten zu haben, und so muss ich mich um alles selber kümmern. Vor allem um Dinge, die mich von meiner künstlerischen Tätigkeit oftmals einfach

nur ablenken und fernhalten.» Sibylle Pasche zählt auf, was alles zu den weniger erfreulichen Arbeiten einer Freischaffenden gehört. «Networking, Galerien besuchen, Ausstellungen vorbereiten, Druck- und Werbematerial herstellen, Homepage aufbauen, unzählige Telefonate führen et cetera, das sind alles Arbeiten, die ich gerne wegdelegieren würde, aber eben nicht kann.»

Trotz allem reagiert sie fast empört auf die Frage, ob sie sich jemals überlegt hätte, alles hinzuschmeissen. «Nie und nimmer! Ich werde sukzessive weiter daran arbeiten, dass ich einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werde.» Sie partizipierte bereits an diversen internationalen Bildhauersymposien und Ausstellungen, ihre Lehrtätigkeit am Liceo Artistico in Zürich hat sie aufgegeben und konzentriert sich nun voll und ganz auf die Vermarktung und Bekanntmachung ihrer Arbeiten.

### Kein romantisch-verklärter Blick

Sibylle Pasche straft alle jene Lüge, die davon ausgehen, Künstler müssten unstrukturierte Chaoten sein. Ein gut organisiertes Atelier, ein ansprechender Ausstellungsraum und eine Frau, die sauber zu kalkulieren weiss und ein bescheidenes, aber durchaus zufriedenes Leben führt, findet man stattdessen vor. Eine Frau, die schon fast nüchtern ihre Arbeit betrachtet und keinen romantisch, verklärten Blick auf die Kunstarbeit hat. So gesehen, sollte einem durchschlagenden, weltweiten Erfolg nicht mehr allzu viel im Wege stehen. Zu wünschen wäre es ihr auf jeden Fall.

Tag der offenen Tür und Präsentation des neuen Werkkatalogs: 25. März von 14 bis 18 Uhr in der Burg, Meilen (hinter dem abgebrannten Haus).

Uetikon/Männedorf

## 100 000 Rosen aus Solidarität

Am 25. März werden in einer ökumenischen Kampagne 100 000 Rosen zum Zeichen des Einstehens für die Menschenrechte verkauft.

Diese 100 000 Rosen aus dem fairen Handel sind Ausdruck der Solidarität mit Menschen in Afrika, Lateinamerika, Asien und Europa, die sich tagtäglich für mehr Menschenrechte einsetzen. Für das Recht auf Nahrung, Bildung und Obdach, für sauberes Trinkwasser und medizinische Grundversorgung. Für Landtitel und Schutz vor Vertreibung. Für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Befreiung aus Schuldknechtschaft. Für die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Kultur. Für die Gleichberechtigung von Frau und Mann und den Schutz von Minderheiten. Für bürgerliche und politische Rechte für alle. Für Mitbestimmung und Frieden.

Die kirchlichen Hilfswerke der Schweiz, Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein setzen sich mit ihrer Projektarbeit und der Kampagne «Wir glauben. Menschenrechte fordern Einsatz.» weltweit für den Schutz und die Förderung der Menschenrechte ein.

### Jeder «Fünfliber» hilft

Die Katholische und die Reformierten Kirchgemeinden Männedorf und Uetikon unterstützen die schweizweite Aktion «100 000 Rosen für die Menschenrechte». Sie laden am Samstag, 25. März, ab 9 Uhr beim Riedsteg-Zentrum in Uetikon und in Männedorf beim Bahnhof und bei der Migros zum Kauf von Menschenrechts-Rosen ein. Eine Rose kostet fünf Franken.

Jeder Fünfliber hilft mit, benachteiligte Menschen in ihrem mutigen Einsatz für eine menschenwürdige Welt zu unterstützen. Die 100 000 Rosen sind ein Geschenk der Migros an die kirchlichen Hilfswerke. So können alle, die Menschenrechts-Rosen kaufen, hier Freude verschenken und etwas für mehr Gerechtigkeit auf der Welt tun. Im gemeinsamen Einstehen für die Menschenrechte aller entstehen neue Lebensmöglichkeiten für vertriebene Bauernfamilien, ausgebeutete Industrie-Arbeiterinnen, missbrauchte Kinder, ausgegrenzte Aids-Kranke und unterdrückte Indigene. Geteilte Hoffnung auf Leben in Sicherheit und Würde für alle Menschen. (e)

100 000 «Rosen für die Menschenrechte» sind am Samstag, 25. März, ab 9 Uhr in Uetikon beim Riedsteg-Zentrum und in Männedorf am Bahnhof und bei der Migros erhältlich.

Oetwil am See

## Suppenzmittag

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oetwil lädt dazu ein, in der Passionszeit eine einfache Mahlzeit miteinander zu teilen und damit das Dorfprojekt «Swisso kalmo» von Magda Nuur-Frei in Somalia zu unterstützen. Der Suppenzmittag findet statt am Freitag, 24. März, von 11.45 bis 13 Uhr im Kirchgemeindehaus Mühlegg. (e)